

PROGRAMM

DES

K. K. EVANGELISCHEN GYMNASIUMS

IN

TESCHEN

AM SCHLUSSE DES SCHULJAHRES

1862.

VERÖFFENTLICHT DURCH DIE DIRECTION.

INHALT:

1. DAS EHEMALIGE BENEDIKTINERKLOSTER ORLAU IM TESCHNISCHEN. —
 2. SCHULNACHRICHTEN.
-

Das ehemalige Benediktinerstift Orlau im Teschnischen

von

Gottlieb Biermann.

Über die Benediktinerabtei Orlau, die vom Herzog Kasimir von Oppeln in der Stadt Teschen gestiftet, und ungefähr ein halbes Jahrhundert später von seinem Sohne Wladislaus nach Orlau übertragen worden sein soll, und welche nach einem fast dreihundertjährigen Bestande von den Stürmen des 16. Jahrhunderts hinweggefegt wurde, sind nur wenige authentische Berichte auf uns gekommen. Es hat sich blos eine geringe Zahl von Urkunden in Abschriften erhalten. Der Verlust fast sämtlicher Dokumente muss auch im Interesse der Geschichte des Herzogthums Teschen beklagt werden, war ja doch das Benediktinerkloster in Orlau die älteste und vorzüglichste kirchliche Stiftung unseres Ländchens in dieser Richtung, und die Erhaltung der Klosterurkunden hätte gewiss auf so manche dunkle Parthie der Geschichte unseres Fürstenthums ein helles Licht geworfen.

Der um die Geschichte des Herzogthums Teschen verdienstvolle Albin Heinrich hat in Hormayrs Archiv für Geographie, Historie, Staats- und Kriegskunst¹⁾ eine Abhandlung: „die ehemalige Benediktinerabtei Orlau im Herzogthum Teschen“ veröffentlicht, welcher ein etliche Bogen starkes Manuskript zu Grunde liegt, das, wie der Verfasser meint, aus dem 16. Jahrhundert zu sein scheint. Auch erhielt er im Jahre 1819 „durch Zufall einen ganzen Fascikel meistens Original-Urkunden und vidimierte Abschriften.“—Vor 17 Jahren hat der Benediktiner Hieronymus Ruzicka ein „Chronicou breve Brevnoviense et Braunense“ im Druck erscheinen lassen²⁾, in welchem die Geschichte des Benediktinerstiftes Orlau von seiner Gründung bis zu seiner 1560 erfolgten Auflösung mitgetheilt ist. Trotz aller Bemühungen habe ich diese Chronik auf buchhändlerischem Wege mir nicht verschaffen, und auch in den Bibliotheken Wiens

¹⁾ Wien 1820, Jahrgang 11. Nr. 44—51.

²⁾ Prag 1845. 8.

nicht auffinden können, selbst der Versuch das Chronikon durch die Direktion des Braunauer Gymnasiums zu erhalten blieb fruchtlos, wurde ja doch eine in dieser Richtung geschehene Anfrage von der Direktion ganz unberücksichtigt gelassen. Glücklicherweise hat Johann Heyne in seiner dokumentierten Geschichte des Bisthums und Hochstiftes Breslau³⁾ gerade so viel aus dem erwähnten Chronikon mitgetheilt, dass dieses selbst für meine Arbeit nicht mehr unbedingt nothwendig erscheint.

Der bei Heyne abgedruckte Bericht stimmt wörtlich überein mit dem Inhalte einer Handschrift welche mir zur Verfügung stand. Sie zählt nur wenige Bogen und besteht aus zwei Theilen, von welchen der eine „Historia Conventus Orloviensis in Silesia“ überschrieben ist, und die lateinisch verfasste Sage der Gründung des Stiftes enthält. Nach der Mittheilung etlicher urkundlich beglaubigter Daten springt der Verfasser auf die Erzählung der Vertreibung der Mönche und die Bemühungen über, welche im 17. und 18. Jahrhundert zur Wiederherstellung der Abtei gemacht wurden. Der zweite in deutscher Sprache geschriebene Theil trägt den Titel: „Von den zeitlichen Beneficiaten oder Inhabern des Beneficiums.“ Den Inhalt desselben zeigt die Ueberschrift an, er zählt die Orlauer Aebte von 1631—1739 auf.—Ein zweites Manuskript, welches mir vorliegt, stammt wahrscheinlich unmittelbar von Lambert Klönn her, welcher Abt und Pfarrer von Orlau in den Jahren 1710—1739 war. Die Handschrift zählt 32 enggeschriebene Quartblätter, von welchen die eine Hälfte die Geschichte des Stiftes enthält. Der werthvollere Theil dieses Manuskripts ist die zweite Hälfte, die eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Urkunden abschriftlich mittheilt.

Als einst, so lautet die Sage über die Gründung der Orlauer Abtei, der Herzog Mesko mit seiner Gemahlin (Ludmilla) in den dichten Wäldern sich mit der Jagd belustigte, erblickten sie an demselben Orte wo jetzt die Kirche steht einen auf einem hohen Baume sitzenden Adler von bewunderungswürdiger Grösse, der im Schnabel sein erbeutetes Opfer hielt, welches er unversehens zu Boden fallen liess. Darüber so wie über den mächtigen Vogel erschreckt, brachte die Herzogin an derselben Stelle einen Knaben zur Welt, welcher in der Taufe den Namen Kasimir erhielt.⁴⁾ Zum

³⁾ Breslau 1860. S. 1040, Anm. 2.

⁴⁾ A. Heinrich erzählt die Sage mit etlichen Abweichungen, die nicht sowol der von ihm benutzten Quelle, als vielmehr seiner Uebersetzung und Darstellung zugeschrieben werden müssen. Der Herzog, so berichtet er, lagert sich mit seinem Gefolge auf einen Felsen, auf dem heute die Orlauer Kirche steht. Alle waren Zeugen wie ein Adler von seltener Grösse in einem Kreise schwebend, eine Hostie in dem Schnabel trug, die er vor der Herzogin niederlegte und sodann verschwand. Alles erstaunte und man hielt dies um so mehr für eine höhere Verfügung, da die Herzogin in demselben Augenblicke mit einem Prinzen entbunden wurde.—Was die Hostie im Schnabel des Adlers betrifft, so beruht diese Angabe auf eine irrige Auffassung des Wortes *hostia*, welches auch das Schlachtopfer, das erbeutete Opfer bedeutet.—Eine metrische Bearbeitung der Sage, die sich an A. Heinrichs Abhandlung lehnt, findet sich im Jahrgang 1828 Nr. 147 des Hormayrschen Archivs, „die Legende von Orlau“ überschrieben.

Andenken an die Erscheinung und die glückliche Niederkunft bauten die Eltern an derselben Stelle eine Kapelle, und legten nach theilweiser Ausrodung des Waldes eine Ortschaft an, die sie nach dem ihnen erschienenen Adler Orlau benannten.

Nachdem Kasimir, so fährt unser Bericht fort, nach dem Tode seines Vaters Mesko 1211 zur Regierung gelangt war, berief er Mönche aus dem Stifte des heil. Benediktus zu Tiniec und gründete das Kloster zu Teschen mit einer genügend grossen Kirche. Der genannten Stiftung übergab er erstlich das Dörfchen Orlau mit den Zugehörungen, was aus der Bulle Papst Gregors IX. von 1229 klar hervorgeht, dann nach einer andern Bulle desselben Papstes noch andere Dörfer, nämlich Lazy, Żukau, Dombrau, Kotzobendz, Tierlitzko, Wirbitz, Polnisch-Ostrau, Zablacez, Poremba, Polnisch-Leuthen, Ditmannsdorf, Grussau, Gorzitz, Uchilsko, Grodietz, Grodina, Golkowitz, Reichwaldau, Deutsch-Leuthen und Solza⁵⁾

Der 1234 verstorbene Herzog Kasimir hinterliess zwei Söhne Mesko und Ladislaus, welche das Land unter sich theilten. Jener besass das Herzogthum Teschen, dieser Oppeln. Nachdem aber Herzog Mesko 1246 ohne männliche Nachkommen gestorben war, folgte ihm Ladislaus von Oppeln im Herzogthum Teschen und wurde Herr von ganz Oberschlesien, und dieser hat auch die Orlauer Privilegien bestätigt. Als er sein Herzogthum Teschen besuchte und vernahm, dass die Kapelle zu Orlau durch Wunder berühmt wäre⁶⁾, und da er wusste, dass sein Vater daselbst geboren wurde, und die von allen Seiten zusammenströmende Volksmenge keine Bequemlichkeit fände, so hat er die Benediktiner von Teschen nach Orlau versetzt und die Stiftungen vermehrt. Er bewilligte überdies, dass jeder, welcher innerhalb vier Wochen von Maria Geburt an zu dieser Kapelle aus Frömmigkeit oder des Handels wegen kommen würde, von der Robot befreit sein sollte. Nachdem also von dem genannten Herzog Ladislaus das Kloster in Teschen, in welchem die Benediktiner fünfzig Jahre lang gewohnt hatten, den Dominikanern übergeben worden war, hat er die Benediktiner von Teschen nach Orlau übersiedelt, wo sie nach Ausrodung der Wälder und Gestrippe Häuser bauten.

⁵⁾ Die mit gesperrter Schrift gedruckten Ortsnamen liegen im Teschnischen.

⁶⁾ Abt Lamb. Klönn weiss von manchen Wundern zu erzählen. Die Kapelle in Orlau wurde, wie er sagt, wiederholt von Licht und Glanz umstrahlt gesehen, in der Kapelle selbst wurden die harmonischen Töne der Engel vernommen. Hymnen und Lobgesänge haben auch später die Akatholiken singen gehört, was Matthias Sagittarius, Pastor dieser Kirche, und ein anderer fast hundertjähriger Mann, obgleich beide Akatholiken bezeugten. Und wahrlich die göttlichen Gunstbezeugungen, welche den von allen Seiten zusammenströmenden Gläubigen hier ertheilt wurden, sind wahrhaften Wundern zuzuschreiben. Kräuter und Blumen, welche die Leute von den Altären nehmen oder weihen lassen, dienen, wenn man sich mit denselben räuchert, als Universalarznei und der Rauch schützt vor allen Krankheiten. Der Abt Klönn bezeugt, dass er selbst einmal nach der Messe vor dem Hochaltare stehend Schläge wie von einem Hammer an der Wand und unter seinen Füssen vernommen habe. — Es scheinen also die früheren harmonischen Klänge sich später in ein unmusikalisches Klöpfen verändert zu haben.

So viel vorläufig von unserm Klosterbericht. — Was nun die Sage vom Adler anbelangt, so hat sie augenscheinlich ihren Ursprung dem Gleichklang des Namens der Ortschaft Orlau mit dem polnischen orzeł Adler zu verdanken.⁷⁾ Auch sind die Jagd und die glückliche Niederkunft der Herzogin Motive, welche nicht selten als die zufälligen Ursachen von Klostergründungen herhalten müssen. Ueberdies hat sich der Berichterstatter etliche historische Unrichtigkeiten zu Schulden kommen lassen, so spricht er z. B. von einem Herzogthum Teschen. In Oberschlesien gibt es bis in das neunte Decennium des 13. Jahrhunderts nur Herzoge von Oppeln, welche mit Ausnahme eines kurzen Zeitraumes ganz Oberschlesien ungetheilt beherrschen, und die mithin auch die Herrn der Kastellatur Teschen sind. Kasimir starb nicht 1234, sondern war bereits am 13. Mai 1230 todt⁸⁾. Der hergebrachten Sitte des piastischen Hauses gemäss theilten sich, wie auch unser Bericht meldet, die beiden Söhne Mesko und Wladislaus in das väterliche Erbe. Zwar will A. Heinrich dies durchaus nicht zugeben, und glaubt eine auf einander folgende Regierung der beiden Brüder annehmen zu müssen⁹⁾. Dem widerspricht jedoch das von Mesko II. zu Kosel errichtete Testament, laut welchem er seiner Mutter die zwei Burgen Teschen und Kosel cum suis attinenciis excepto censu istius anni terre tocius partis mee anweist.¹⁰⁾ „Da Mesko über Nutzungen in seinem Antheile verfügt, so kann auf einen zweiten, im Besitz seines Bruders befindlichen Antheil mit Sicherheit geschlossen werden“¹¹⁾. Die Theilung kann jedoch weder so wie unser Bericht, noch aber auf die Weise wie Stenzel sie angibt, vor sich gegangen sein. Dieser um die Geschichte Schlesiens verdienstvollste Mann meint in seiner leider unvollendet gebliebenen Geschichte Schlesiens S. 46 die beiden Söhne des Herzogs Kasimir hätten, nachdem sie mündig geworden waren so getheilt, dass Mesko II. Oppeln und Wladislaus Teschen erhielt. Wäre dem wirklich so, wie hätte der Erstere seiner Mutter die Einkünfte der Kastellatur Teschen vermachen können? Aber auch eine Theilung, wie sie unser Orlauer Bericht annimmt,

⁷⁾ L. Klönn bemerkt: et inde illum locum vocaverunt vulgari nomine Orlova a visione hujus aquilae vulgo Orzel, et inde Orlova, et germanico idiomate Adler, et hinc Adlersdorff. Auf ähnliche Weise erklärt der Abt, und wahrscheinlich nicht mit Unrecht, die Dorfnamen Lazy und Poremba, indem er von den Orlauer Benediktinern erzählt: exustis sylvis et vepribus excultis aedificaverunt domos versus orientem, vocaveruntque locum Lazy, i. e. exustio sylvarum, et versus occidentem Porubam, i. e. excisio seu eradicatione sylvarum.

⁸⁾ Ueber den Todestag vergl. das Nekrolog des Klosters Czarnowanz, mitgetheilt von Dr. Wattenbach im 2. Heft der Zeitschrift des Vereins für Geschichte und Alterthum Schlesiens 1856. S. 226. Dass Kasimir schon 1230 todt war, geht aus der in Tzschoppes und Stenzels Urkundensammlung S. 308. Anm. 1. erwähnten Urkunde vom Jahr 1230 hervor, laut welcher Viola die Witwe Herzog Kasimirs das dem Vincenzkloster gehörige Dorf Repten mit der Freiheit von polnischen Lasten bewidmet.

⁹⁾ In seiner in Wolnys Taschenbuch für die Geschichte Mährens und Schlesiens Jahrgang 1829 befindlichen Abhandlung: Schlesien unter den Piastiden bis 1327.

¹⁰⁾ Codex diplomaticus Silesiae herausgeg. von Dr. Wattenbach. I, 6.

¹¹⁾ Kasimir Herzog von Beuthen und Miecislaus von Teschen, von M. Kasperlik. Im XII. Band der Schriften der histor.-statistischen Section. Brün 1859. S. 147. Anm. 10.

ist unzulässig, da ja Mesko sich urkundlich nie Herzog von Teschen, sondern von Oppeln nennt. Ueber die Theilungsart des väterlichen Erbes ist mir unmöglich etwas gewisses anzugeben. Sicher ist, dass Wladislaus die Burgen Kalisch und Ruda mit der umliegenden Gegend durch die Gunst seines Vormundes Heinrich I. von Schlesien besass, welcher in seinem Kampfe mit Wladislaus Odonitz von Grosspolen diesen zur Abtretung jener Distrikte genöthigt hatte. Im Jahr 1238, nennt sich Viola, Mutter der beiden Brüder Herzogin von Kalisch und Ruda, in einer andern Urkunde von 1242 führt Wladislaus den Titel eines Herzogs von Kalisch.¹²⁾

Wir kehren wieder zu unserer Abtei zurück.

Mesko I. soll die Kapelle in Orlau gebaut und sein Sohn Kasimir ein Benediktinerkloster in Teschen gestiftet haben. Die letztere Behauptung findet sich fast in jedem Geschichtswerke, welches Oberschlesien berührt, und dennoch wird man sich vergebens um urkundliche Belege dafür umsehen.

Meines Wissens wird das Dorf Orlau zuerst in einer Urkunde Papst Gregors IX. vom Jahr 1227 erwähnt. Er bestätigt den Benediktinern von Tiniec auf ihr Ansuchen den Besitz des Dorfes Orlau mit allen seinen Rechten und Zugehörungen, so wie sie es rechtlich und friedlich bereits besitzen.¹³⁾ Mit diesem Dokumente kann weiter nichts erwiesen werden, als dass Orlau schon 1224 im Besitz der Tiniecer Abtei gewesen ist.

Wichtiger ist die zweite zu gunsten desselben Stiftes von Gregor IX. zu Perugia am 26. Mai 1229 ausgestellte Urkunde. A. Heinrich hat sie veröffentlicht und Boczek in seinem Codex diplomaticus et epistolaris Moraviae aufgenommen.¹⁴⁾ Nun erwähnt aber auch Roepell eine in Sczygielskis Tinicia S. 142—145 abgedruckte Urkunde Gregors IX. vom 26. Mai 1229, kraft welcher der Papst das Kloster Tiniec in seinen Schutz nimmt.¹⁵⁾ Der Verfasser der ausgezeichneten Geschichte Polens führt etliche Worte aus der Urkunde an, welche in der von A. Heinrich und Boczek mitgetheilten Bulle nicht vorkommen, und die mithin zu der Annahme verleiten könnten, dass die beiden päpstlichen Urkunden verschiedenen Inhaltes sein müssen.¹⁶⁾ Es wollte mir nicht einleuchten, dass das Tiniecer Stift seine Besitzungen in zwei verschiedenen Dokumenten an ein und demselben Tag von ein und derselben Person sich habe bestä-

¹²⁾ Von der Urkunde des Jahres 1238 ist mir blos bekannt was Röpell in der Geschichte Polens S. 445 Anm. 23 anführt, Viola stellt sie als *ducissa de Kalisz et Ruda cum filio nostro duce Wladislawo zu Bobranek in colloquio, quod habitum est cum duce Henrico* aus. Die zweite Urkunde befindet sich in Tschoppes und Stenzels Urkundensammlung S. 306.

¹³⁾ Unser Manuskript gibt unrichtig das Jahr 1229 an. Die Urkunde ist ausgefertigt im Lateran den 27. November oder 7. Dezember im ersten Jahr des Pontifikats Gregors, der bekanntlich im März 1227 auf den päpstlichen Stuhl erhoben wurde. Ich theile die Urkunde in den Beilagen Nr. 1 mit.

¹⁴⁾ Band II, S. 214. Nr. CXCVIII. A. Heinrich in Hormayers Archiv a. a. O. Nr. 44.

¹⁵⁾ Roepells Geschichte Polens. Vierte Beilage S. 643.

¹⁶⁾ *Libertatem*, so lautet die von Roepell citierte Stelle, *quam clare memorizæ Boleslaus Rex Poloniae et Judith Regina, uxor ejus vestri monasterii fundatores concesserunt.*

tigen lassen. Ueber alle Zweifel und Bedenklichkeiten halfen mir die Abschriften der Orlauer Privilegien hinweg, unter welchen sich auch die Bulle vom 26. Mai 1229 befindet, die, wie ich überzeugt bin, gleichlautend mit der von Sczygielski mitgetheilten ist. Ein Vergleich dieses Privilegiums mit der im Codex dipl. et epist. Moraviae abgedruckten, wird jeden überzeugen, dass beide Urkunden zwar dieselben sind, dass jedoch die Heinrich-Boczezsche ganz und gar verstümmelt ist¹⁷⁾.

In unserer Urkunde nimmt der Papst auf die Bitte des Abtes Luitfried und der Klosterbrüder das Stift unter seinen und des heil. Petrus Schutz, und bestätigt alle Besitzungen, welche das Kloster schon hat oder in Zukunft erhalten sollte. Es werden alle dem Stifte gehörigen Ortschaften angeführt, deren Zahl an die neunzig sich beläuft, und welche wie natürlich zumeist im Herzogthum Krakau sich befanden. Auch zählt die Urkunde die Ortschaften auf, aus welchen die Benediktiner von Tiniec den Zehnten bezogen, diese sind: Orlau, Dombrau, Kotzobendz, Tierlitzko, Gross-Gorzitz, Uchilsko, Ostrau, Wirbitz, Zablacez, Żukau, Lachanty und Golkowitz, mithin Dorfschaften, welche mit Ausnahme von vieren, insgesamt in der Kastellatur Teschen lagen. Das päpstliche Schreiben bestätigt ausserdem noch dem Kloster die Zehnten von den Ackerlosen in Kosel nach Rybnik zu, welche zur Kastellanei Ratibor gehörten, und die Bischof Laurentius von Breslau der Abtei Tiniec verliehen hatte; endlich, um vielfacher anderer Freiheiten, Exemtionen und Gerechtsame nicht zu gedenken, noch zwei Krüge und das Marktrecht in Beuthen. Das umfassende Schriftstück, welches den Reichthum des von Boleslaus Chrabry gestifteten Klosters dokumentiert, spricht sodann von der Aufnahme neuer Ordensbrüder, schreibt die Weise des Gottesdienstes zur Zeit des Interdiktes und dergl. mehr vor.

Aus diesem Privilegium geht nur mit Sicherheit hervor, dass die reich ausgestattete Benediktinerabtei unter andern auch den Zehnten aus mehreren Dorfschaften des Teschner Gebietes bezog, gerade so wie vom Bischof Laurentius von Breslau auf die Bitte des Herzogs Kasimir von Oppeln den Nonnen bei der S. Salvatorskirche in Rybnik gleichfalls die Zehnten mehrerer Ortschaften in der Burggrafschaft Teschen

¹⁷⁾ Sczygielskis Werk, das ich in Frieses Kirchengeschichte, im Codex diplomaticus Poloniae und anderwärts citirt fand, ist in Wien weder in der Hof- noch in der Universitätsbibliothek, weder im Staatsarchiv noch in der Büchersammlung der Akademie der Wissenschaften vorhanden, ich habe es ungeachtet aller Bemühungen auch anderwärts nicht zur Einsicht bekommen können. Es muss höchst selten sein. Nebenbei bemerkt kommt in den mir zu Gebote stehenden Orlauer Urkunden eine am 8. Febr. 1635 zu Krakau ausgestellte vor, in welcher der Schatzmeister des Tiniecer Stiftes P. Nikol. Sczygielski angeführt wird.

¹⁸⁾ Ich theile die Urkunde in den Beilagen Nro. II. mit, behufs der Berichtigung der bei Boczek aufgenommenen Bulle. Dem Verf. der Abhandlung über die Benediktinerabtei Orlau wird nur eine mangelhafte Kopie vorgelegen sein, er ist mithin einer ungerechtfertigten Verstümmelung des Dokuments nicht zu beschuldigen, denn hätte er die Urkunde ihrem ganzen Umfange nach gekannt, so würde er nicht den Herzog Kasimir I. von Polen als den Stifter des Klosters Tiniec bezeichnet haben.

überlassen worden sind.¹⁹⁾ Von einem Benediktinerkloster in Teschen ist aber auch in dieser Urkunde nicht die Rede. Sicher würde die Bulle, wenn ein solches vorhanden gewesen wäre, oder wenn das Tiniecer Stift Besitzungen in der Stadt Teschen gehabt hätte, irgend eine Erwähnung davon gemacht haben, vergisst sie doch nicht selbst unbedeutende Gegenstände wie Fleischbänke, Krüge, Flussüberfahrten u. s. f. anzuführen. Die beträchtliche Entfernung jedoch der genannten oberschlesischen Ortschaften von Tiniec wird die Annahme als eine nicht unberechtigte erscheinen lassen, dass die Abtei Tiniec in Orlau, dem Mittelpunkte ihrer Besitzungen in Oberschlesien, eine Expositur gehabt habe.

Wie sieht es aber mit jenen 21 Ortschaften aus, welche Herzog Kasimir den Benediktinern verliehen, und der Papst in seinem Brief vom 26. Mai 1229 ihnen bestätigt haben soll? Mehrere der genannten vermag ich aus dem Verzeichnis der in der päpstlichen Urkunde vorkommenden Ortsnamen mit dem besten Willen nicht herauszulesen, andere dagegen wie Grodietz sind nicht in Schlesien zu suchen. Dies beweiset in Bezug auf den letzteren Ort eine von Heinrich dem Bärtigen, Herzog von Schlesien im Jahr 1228 ausgestellte Urkunde, kraft der er „Grodziec“ dem Kloster Tiniec zuspricht und ihm den Besitz des Dorfes erneuert²⁰⁾. Nun konnte Herzog Heinrich, damals gerade von der Witwe des erschlagenen Lescheks von Krakau gerufen um die Vormundschaft über ihren unmündigen Sohn Boleslaus zu führen, über eine Ortschaft im Krakauischen urkundlich verfügen, keineswegs aber über ein Dorf, welches innerhalb der Grenzen des vom Kasimir beherrschten Herzogthums Oppeln lag. Es darf also unter dem genannten Ort auf keinen Fall das schlesische Grodietz verstanden werden, sondern eine mir nicht bekannte Dorfschaft im Krakauischen.

Der Verf. des Berichtes über Orlau, welcher einer sehr späten Zeit angehört, las das päpstliche Schreiben von 1229 mit der vorgefassten Meinung von dem ehemaligen grossen Reichthum der Abtei, und dies verleitete ihn so manche in dem päpstlichen Privilegium vorkommende Ortschaft Polens, deren Namensähnlichkeit ihn an irgend ein Dorf im Teschnischen erinnerte, mit diesem zu verwechseln und es alsogleich dem Orlauer Stifte zuzusprechen.²¹⁾ Auch hat er das Recht des Zehntenbezuges in einer Ortschaft mit dem vollen Besitzrecht desselben verwechselt.

¹⁹⁾ Cod. dipl. Sil I, 1. damus — ecclesie Salvatoris in Ribnich, decimas villarum in Castellatura de Tessin, que sunt: Golesouo (Goleschau), Vizla (Weichsel), Yserichino (Iskrziczin), Zamaischi (Zamarsk), Nageuuzi (Nawsi?), Suenchici (?), Suburbium (eine Vorstadt Teschens, ursprünglich ein in der unmittelbaren Nähe der Stadt liegendes Dorf, welches vermutlich Teschen hiess, ein Name der dann auf die beim Kastell sich bildende Stadt übergieng; vgl. auch Cod. dipl. Sil. I, 16.), Zasere (?), Clechemuje (?), Radouiza (Radwanitz), Punzo (Punzau), Beleuicsco (Bielowitzko), Ogrozona (Ogrodzon), Nouosa (?) in perpetuum habendas. In decimis eciam que in novalibus desertorum einsdem Castellature succrescere poterant (Noval — oder Neubruchzehnte) — prediate ecclesie — concedimus medietatem.

²⁰⁾ Da die Urkunde meines Wissens noch nicht veröffentlicht worden ist, theile ich sie in den Beilagen Nro. III mit.

²¹⁾ A. Heinrich und J. Heyne haben seinen Worten unbedingten Glauben geschenkt.

Die der Zeitfolge nach nächste unsern Gegenstand betreffende Urkunde ist der Brief des Herzogs Wladislaus von Oppeln vom 12. Juni 1268. Denselben hat schon Stenzel angedeutet²²⁾, und Heyne nach einer im Provinzial-Archiv in Breslau befindlichen Abschrift mitgetheilt²³⁾, vierzig Jahre früher ist er aber schon von A. Heinrich veröffentlicht worden²⁴⁾; eine gleichlautende Kopie findet sich in dem mir zu Gebote stehenden Manuskripte. — Diese Urkunde ist eine vom Herzog Wladislaus geschehene Bestätigung der von seinen Vorgängern den Benediktinern ertheilten Rechte und Privilegien, welche er erneuert, und zwar: *Sal per totum cum Dubrowa et pratis omnibus, Koczobentz (bei Heyne: Cholebanz), Wierzbica, Zablocie, ad salem tabernam totaliter, ac in tribus villis Zukow (bei Heyne: Szutowo), Cierlitzko, Ostrowa, et infra scriptis villis, quidquid fuerit, sive in curia ducis, sive ubicunque alio nisi ad prædictam Ecclesiam omne juramentum pertinebit.* Der Herzog befreit sodann die Bewohner der Stiftdörfer von der Jurisdiktion der Kastellane, spricht den Ordensbrüdern die Gerichtsgefälle, sowie die *Pomocz*²⁵⁾, die Jagd und die Fischerei zu, und befreit Abt und Unterthan von allen Kriegslasten. Der Abt von Orlau soll sich, so heisst es weiter, derselben kirchlichen Rechte und Freiheiten im Herzogthum Oppeln erfreuen, welche der Abt von Tiniec im Herzogthume Krakau geniesst. Wer zu Maria Geburt zum Kloster, sei es aus religiösen Beweggründen, sei es des Handels, oder einer andern Ursache wegen kommt, der soll dreissig Tage von Diensten und Leistungen frei sein. Ausserdem bestätigt der Herzog auch die andern dem Kloster von seinen Vorfahren verliehenen Freiheiten, jedoch unter der Bedingung, dass der Abt von Tiniec sich dem Urkundenaussteller und seinen Nachfolgern verbindlich mache einen tauglichen Abt in Orlau einzusetzen, welcher dem Stifte zur Ehre gereiche und für den Convent geeignet wäre. Der Tiniecer Abt soll die Macht haben zu visitieren, Ausschreitungen in Ordnung zu bringen, (Stiftsgüter) zu veräussern und zuzuweisen.

Dieses Dokument beweiset, dass die Vorfahren Wladislaus, unter welchen sein Vater und sein Bruder zu verstehen sind, mancherlei Schenkungen der Kapelle in Orlau gemacht haben, welche hier urkundlich zum erstenmal genannt wird. Dass Orlau der Mittelpunkt der Tiniecer Benediktiner in Oberschlesien gewesen, lässt sich aus dem päpstlichen Schreiben von 1227 schliessen; während aber in der Bulle von 1229 dem Stifte blos die Nutzniessung der Zehnten jener dort genannten schlesischen Ortschaften zugesprochen wird, erscheint es in dem herzoglichen Brief von 1268 im vollen Besitzthum mehrerer Dörfer. Leider ist derselbe und zwar gerade in seiner wichtigsten,

²²⁾ Tzschoppe und Stenzel Urkundensammlung S. 12 und 78. Stenzel irrt, wenn er S. 12 den Brief auf ein Kloster Orlow in Polen bezogen wissen will.

²³⁾ Heyne a. a. O. S. 1039 Anm. 1.

²⁴⁾ Hormayrs Archiv, Jahrg. 1820 Nro. 46. Ein Vergleich der Urkunde bei Heyne mit der bei Heinrich lässt mehrere Varianten wahrnehmen, die Abschrift in meinem Manusk. stimmt mit der letztern überein.

²⁵⁾ Vgl. darüber Tzschoppe und Stenzel Urkundensammlung S. 12.

der oben wörtlich angeführten Stelle, wenigstens mir unklar, und aus dem „*infra scriptis villis*“, von denen im weitern Verlauf keine Erwähnung geschieht, schliesse ich, dass eine andere, für unsern Zweck gleichfalls wichtige Stelle ausgelassen sein müsse. — Gewiss hat die Abtei Tiniec für die Seelsorge der Unterthanen ihrer schlesischen Klosterdörfer Sorge getragen, und so wie später eine Propstei des Orlauer Klosters ausgesetzt worden sein soll, ebenso hat vielleicht das Stift Tiniec eine solche bereits vor 1268 in Orlau errichtet gehabt. Durch neue Schenkungen und Verleihungen von Gerechtsamen mancherlei Art ist das polnische Benediktinerstift in den Stand gesetzt auf den Wunsch des Herzogs einzugehen, und eine eigene Abtei in Orlau zu errichten. Es behält sich jedoch das Mutterstift, wie das nicht selten vorkam, die Oberaufsicht über das Tochterkloster vor, und jenes verbleibt auch der oberste Inhaber der oberschlesischen Benediktinergüter, deren Verwaltung und Nutzniessung der Orlauer Abtei zusteht. Diese Uebereinkunft wird in der Wladislaischen Stiftungs-urkunde verbrieft²⁶⁾.

Auch sie gedenkt keines Benediktinerklosters in der Stadt Teschen, dessen Existenz blos auf einer urkundlich nicht beglaubigten Ueberlieferung gegründet ist. Der Stiftungsbrief des Dominikanerklosters in Teschen könnte hierüber Aufschluss geben, aber leider sind auch über diese kirchliche Stiftung äusserst wenige, erst den späteren Jahrhunderten angehörige schriftliche Dokumente auf uns gekommen. Meines Wissens wird dieses Kloster der Predigermönche, welches bekanntlich die Begräbnisstätte der piastischen Herzoge Teschens war, zum erstenmal in einer Urkunde vom 12. Februar 1332 erwähnt, die den Schiedsspruch des Propstes Prothasius von Czarnowanz enthält, welchen er in einem zwischen dem Bischof von Krakau und dem Erzbischof von Gran entstandenen Streit, die Grenzen der beiderseitigen Sprengel betreffend fällte, und zwar zu Teschen in der Abendstunde im Refektorium der Predigermönche²⁷⁾.

Als einer der ersten Aebte des Klosters Orlau erscheint Johann, von dem ein 1292 zu Orlau ausgestellter Brief vorhanden ist, kraft welchem er im Einverständnis mit dem Abt von Tiniec und seinen Mitbrüdern das Dorf Wirbitz und dessen Einwohner ihnen zum Nutz und Frommen und zur Bequemlichkeit der Kirche der Jung-

²⁶⁾ Herzog Wladislaus von Oppeln war der Stifter der Abtei Orlau, nicht aber jene von Poprotzky und Kneifel angeführte Herren.

²⁷⁾ Die Urkunde hat Fejér VIII, 3,638 aus Wagners *Analecta Scepusi* III, 24 mitgetheilt, sie wird von Dr. Wattenbach im *Cod. dipl. Sil.* 1. S. XI. Anm. 3 erwähnt. — Der durch die Bemühungen des schlesischen Dominikaners Czeslaus bald nach seiner Gründung nach Schlesien verpflanzte Orden der Predigermönche fand in Oberschlesien bereits durch Mesko II und seinen Bruder Wladislaus eine freundliche Aufnahme. Diese beiden Fürsten sind die Stifter des Dominikanerklosters in Ratibor, vgl. *Cod. dipl. Sil.* I, 6 II, 107. — Wladislaus hat den Orden des heil. Dominikus der bisherigen Annahme gemäss, nach Teschen verpflanzt, möglich dass dies erst von seinem ältesten Sohn Mesko, Herzog von Teschen, dem Stammvater der piastischen Regenten unseres Ländchens geschehen ist, beweisen könnte ich dies freilich nicht, wenigstens für den Augenblick noch nicht.

frau Maria in Oderberg einparrt²⁸⁾). In demselben Jahre soll Abt Johann ein Priorat in Oderberg errichtet haben, in welchem fünf Mönche unter der Oberaufsicht des Orlauer Abtes bis zur Vertreibung durch die Protestanten als Seelsorger mehreren Gemeinden vorstanden. Ueber diese von A. Heinrich mitgetheilte Notiz²⁹⁾ wissen meine Quellen nichts zu berichten, es dürfte wie ich vermüthe ein Misverständnis in Bezug auf die von mir mitgetheilte Urkunde von 1292 statt finden.

Hundert Jahre später wird abermals ein Abt Johann erwähnt, nach dessen Tod die Abtei Tiniec den Peter Żarnowietzki zum Vorsteher des Stiftes Orlau bestimmte, und welchen der Bischof von Breslau am 6. Februar 1409 bestätigte.³⁰⁾

Ein dritter Johann stand 1466 dem Kloster vor. Unter seinem Regimente wurde am 14. August des genannten Jahres mit Erlaubnis des Bischofs Jodokus von Breslau die Orlauer Kirche zu Ehren der Geburt der Jungfrau Maria, und ebenso das Hochaltar nebst drei Seitenaltären von Paulus, Bischof von Laodicea in partibus und Weihbischof von Krakau eingeweiht³¹⁾. Ob sich das Kloster Orlau zwei Jahrhunderte lang mit der ursprünglichen Kapelle begnügt, oder ob schon früher eine Kirche bestanden habe, die durch irgend ein Ereignis zu Grunde gegangen ist, und daher den Bau einer neuen heischte, kann aus dem vorhandenen urkundlichen Material nicht nachgewiesen werden. Möglich dass dieser Kirchenbau das Kloster zu Ausgaben nöthigte, die in keinem richtigen Verhältnis zu seinen Hilfsquellen standen, denn seit dem Jahre 1496 kommen mehrere Urkunden vor, welche den Verkauf des einen oder des andern Dorfes und Nutzungen mancherlei Art meist auf Wiederkauf zum Gegenstande haben.

So verkauft Abt Johann³²⁾ im Jahre 1496 das Dorf Wirbitz um die Summe von 200 ungarischen Gulden an Peter Ossinski und zwar im Einverständnis seiner Vorgesetzten in Tiniec³³⁾.

²⁸⁾ Beilage Nr. IV. Wirbitz gehört noch heute zur Pfarre Oderberg.

²⁹⁾ In Hormayrs Archiv a. a. b. O. 196.

³⁰⁾ Nach dem Tod des Abtes Johann, so schreibt der Bischof, hat der Abt und der ganze Convent des Klosters Tiniec, „ad quos electio sive praesentatio novi Abbatis praefati Monasterij spectat, nobis venerabilem et religiosum Dominum Petrum Żarnowietzki, tunc monasterij Tynecensis clavigerum ad dictam abbatiam Orloviensem praesentarunt, petentes hujusmodi eorum electionem confirmare, eundem ad dictam abbatiam instituere et investire“.

³¹⁾ Eine Notiz hierüber findet sich in meinem Manuskripte, sie endigt mit den Worten: David Molenda scripsit Pastor Gregis Christi in pago Orlova, und ist gleichlautend mit dem von Heyne S. 1040 Anm. 1. mitgetheilten handschriftlichen Berichte aus dem schles. Provinz-Archiv. Mit Heyne bin auch ich der Meinung, dass jener D. Molenda evangl. Pfarrer in Orlau gegen das Ende des 16. Jahrhunderts gewesen sein wird.

³²⁾ Da aus dem 30jährigen Zwischenraum von 1466—1496 jede Nachricht über das Kloster fehlt, so kann ich auch nicht entscheiden, ob dieser Abt mit dem vom Jahre 1466 eine und dieselbe Person ist.

³³⁾ In dem 1496 zu Skotschau ausgestellten Bestätigungsbrief des Herzogs Kasimir von Teschen heisst es: notum facimus — quomodo comparuerint venerabilis Pat. Joannes Abbas Orloviensis cum consensu fratrum suorum Conventus Orloviensis ex una, et nobilis Dom. Petrus Ossinski ex altera parte —, et recognoverunt coram nobis, quod totalem et finalem contractum fecerint circa pagum Wierzbica. — Itaque Pat. Abbas cum plenaria et deliberata facultate Superiorum suorum Tynecensium recesserit, et monasterio Orloviensi separaverit e. ct.

Das Jahr darauf stellt der Abt von Tiniec, sodann Johann Abt von Orlau und der ganze Convent des Tiniecer Stiftes eine Urkunde zu Tiniec aus, in welcher sie bekennen, dass sie dem Schulzen Johann Harttman von Zablacz³⁴⁾, berücksichtigend seine treuen Dienste und ergebensten Bitten das Privilegium seiner Vorfahren über die Scholtisei in dem genannten Dorfe erneuert und bestätigt hätten, da der frühere Brief durch Alter zu Grunde gerichtet wäre. Sie verleihen ihm also die Scholtisei, und die Mühle mit zwei Kmeten und ebenso vielen Gärtlern, den Krug und die Schuh- und Brodbänke. Auch geben sie ihm die ausgemessenen (zur Scholtisei gehörigen) Aecker, Wiesen, Fischteiche, Weiden und Wälder. Er und seine Nachkommen sind dagegen verpflichtet den Abt von Tiniec mit einem Pferde, zwei Mark im Werthe, jährlich dreimal von Tiniec nach Orlau und umgekehrt zu führen, sollte es in diesem Dienste untauglich werden, so verpflichtet sich der Abt es mit zwei Mark zu ersetzen. Auch hat der Schulz den bisherigen Zins in Hafer und Gerste zu entrichten, und für das Mittagsmahl des Abtes von Tiniec zu sorgen, so oft derselbe der Gerichtspflege wegen nach Zablacz kommt³⁵⁾. Der Gerichtsherr der Orlauer Stiftsdörfer war also nicht der Abt von Orlau, sondern sein Vorgesetzter, der von Tiniec, denn die drei in der Urkunde erwähnten Reisen in das Teschnische machte dieser sicher nicht blos zum Zweck der Visitation des Klosters, sondern auch um den gebräuchlichen Dreidingen vorzusitzen.

Im Jahr 1511 bestätigt Abt Johann von Tiniec, dass mit seinem und seines Stiftes Einverständnis der Abt Andreas von Orlau dem Paul Horlana die unter dem Orlauer Kloster liegende Schenke um 60 Gulden erblich verkauft habe, dazu noch zwei Fischteiche, einen Acker u. s. f. dafür hat derselbe einen jährlichen Zins von zwei Mark am S. Michaelistage zu zahlen.

Der Abt Andreas von Zabierzow bekennt 1515, dass er mit Wissen seines Landesherrn Kasimirs II., und mit der Einwilligung des Abtes Stanislaus von Tiniec an Peter Ossynski von Zytina und dessen Söhnen Andreas und Wenzel das Dorf Zablacz um 100 Gulden verpfändet, sich aber und seinen Nachkommen den Zehnten vorbehalten habe. Um die 100 Gulden haben wir, so schreibt er, die Scholtisei in unserm Dorfe Dombrau gekauft, die für uns vortheilhafter als ein Dorf ist, und für die nicht lange vorher 40 Gulden gegeben worden sind. — In einem zu Teschen in demselben Jahre vom Herzog Kasimir ausgestellten Schreiben wird die vorhergehende Verpfändung genehmigt³⁶⁾.

Aber auch der erwähnte Zehnte wurde, wie aus einem Bestätigungsbrief des-

³⁴⁾ Zablatz im Bezirk Oderberg, nicht zu verwechseln mit der gleichnamigen Ortsgemeinde im Bezirke Schwarzwasser.

³⁵⁾ Die Urkunde in der Beilage Nro. V.

³⁶⁾ Diese Urkunde theilt im Auszug A. Heinrich in Hormayrs Archiv a. a. O Anm. 11. mit, sie findet sich auch in meinem Mskr.

selben Herzogs vom 6. Dezember 1527 hervorgeht, vom Orlauer Abt Vincenz Baranowski von Baranow an Johann Sedlnitzki von Holtitz und Polnisch-Ostrau um 40 Gulden verpfändet.

Fünf Jahre später bestätigt Johann Pernstein auf Helfenstein, Vormund des jungen Herzogs von Teschen Wenzel Adams, in einem in Teschen ausgestellten Schreiben, dass Abt Andreas, von Schulden mit welchen das Kloster belastet ist gedrängt, sich in die Nothwendigkeit versetzt fühle, dem genannten Johann Sedlnitzki das Dorf Zablacz um 200 Stück Dukaten auf Wiederkauf zu überlassen³⁷⁾.

Am 16. April 1541 urkundet Abt Vincenz, dass er, die Dürftigkeit der Klosterkirche in Orlau berücksichtigend, und da es sein Wille wäre, dass für die Dachung und die Kirchengeräthe besser gesorgt werde, der Kirche seinen Fischteich gegeben habe, welcher stary mlynsky Orlofsky genannt wird³⁸⁾.

Vincenz wurde bald darauf Abt von Tiniec, als solcher schenkt er 1544 dem Brauer, genannt Hrodzany die Gärtlerei in Orlau, welche zwischen den beiden Fischteichen Hospodarz und Mlynsky lag.

Nach der Beförderung des Abtes Vincenz folgte ihm in Orlau Michael von Pels, der 1560 mit Tod abgieng, und welchem Andreas Burezinski nachfolgte, der die Reihe der Aebte von Orlau schliesst.

Es sind die Bestimmungen des Wladislaischen Privilegiums, wie die mitgetheilten Urkunden bezeugen, beinahe volle drei Jahrhunderte hindurch aufrecht erhalten worden. Der Abt von Tiniec wählte mit seinen Conventualen den von Orlau, und praesentirte den Ernannten dem Bischof von Breslau, in dessen Sprengel unsere Abtei, die Filiale des in der Krakauer bischöflichen Diöcese gelegenen Klosters Tiniec lag. Der also gewählte und dem Landesbischöfe Schlesiens praesentirte neue Orlauer Abt wurde von diesem in seiner Würde bestätigt, und von einem der nächsten Pfarrer, im Jahre 1409 war es der von Teschen, in sein neues Amt eingeführt. Aber auch Abt und Convent von Orlau werden zur Wahl des Praelaten von Tiniec zugezogen. Dies beweiset ein päpstliches Schreiben, aus dem ersichtlich wird, dass nach dem Ableben des Bogdalus der Prior Petrus und der Convent von Tiniec den Pater Matthias zu ihrem geistlichen Vorsteher wählten, ohne die Ankunft des Abtes Johann von Orlau und anderer abzuwarten, weswegen dieser, der Pater Laurentius von Orlau und die übrigen bei der römischen Curie Protest gegen die Wahl erhoben³⁹⁾.—Die Abhängig-

³⁷⁾ Es muss also das 1515 an Ossinski verpfändete Zablacz in der Zwischenzeit wieder eingelöst worden sein.

³⁸⁾ Die Urkunde findet sich in der öfter angeführten Handschrift in lateinischer Sprache, während sie Heyne S. 1042 Anm. I. in slavischer, ganz gewiss der Originalsprache, mittheilt.

³⁹⁾ Die im Manusk. befindliche päpstliche Bulle ist eine höchst fehlerhafte Abschrift; sie nennt den Papst Nikolaus als den Aussteller des Briefes, und gibt 1404 als das Ausstellungsjahr an. Ein Nikolaus ist aber in jener Zeit nicht zu finden, vielleicht ist Nikolaus V gemeint, welcher jedoch vom 6. März 1447 — 24. Mai 1455 auf dem päpstlichen Stuhle sass.

keit des Orlauer Stiftes von Tiniec beweisen aber vor allen die Verkaufs- und Pfandbriefe, welche stets der Zustimmung des Tiniecer Abtes gedenken. Uebrigens war bei Kontrakten dieser Art auch die Einwilligung des Landesfürsten nöthig.

Während ihres 292jährigen Bestandes war die Abtei nicht im Stande ihre ursprünglichen Besitzungen wesentlich zu vermehren. Allerdings sind die Klosterurkunden bis auf die wenigen von mir mitgetheilten Briefe in Verlust gegangen (vielleicht dass in Krakau sich noch manches finden liesse), und dass unter diesen wenigen in Abschrift vorhandenen Schriftstücken, das Wladislaische Privilegium ausgenommen, kein einziger Schenkungsbrief vorkommt, kann sicher nicht als ein Beweis angenommen werden, dass solche überhaupt nicht ausgestellt worden wären. Wenn man jedoch die Dürftigkeit der Herzoge Teschens berücksichtigt, wenn sodann in Anschlag gebracht wird, dass unser Ländchen einen verhältnismässig nur armen Adel besass, und dabei nicht vergisst, dass seit dem 15. Jahrhundert die Lust Kirchen und Klöster mit Reichthümern auszustatten in Abnahme gerieth, wenn man sich endlich auf die bedrängte Lage des Stiftes erinnert, welche sich in den Verkaufs- und Pfandbriefen aus der Zeit des letzten Decenniums des 15. und der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts kund gibt, so wird die Annahme, dass die Abtei Orlau stets nur über bescheidene Mittel zu verfügen hatte als eine berechnete erscheinen.

Zwar berichtet A. Heinrich, dass gegen das Ende des 15. Jahrhunderts neun und zwanzig Ortschaften zur Abtei Orlau gehört hätten, er theilt jedoch keine Urkunde für diese seine Behauptung mit⁴⁰⁾. Ich bestreite es, dass alle die von ihm genannten Dörfer wirklich dem Stifte eigen waren. Betreffs der Ortschaft Grodietz habe ich schon bemerkt, dass hier eine Verwechslung mit einem polnischen Dorfe stattfindet. Herzog Adam Wenzel von Teschen, welcher 1617 mit Tod abgieng, kennt bloß zwölf Dörfer, welche dem Stifte gehörten⁴¹⁾. Der Benediktiner Johann Brzetzki,

⁴⁰⁾ In Hormayrs Archiv S. 196. Von den 29 Ortschaften, sagt er, lagen 23 im Teschnischen, und zwar Tierlitzko, Ditmaunsdorf, Dombrau, Grodietz, Grodischtz, Hruschau, Herzmanitz, Kotzobendz, Lazy, Deutsch- und Polnisch Leuthen, Michalkowitz, Muglinau, Solza, Uhilany, Wirbitz, Woikowitz, Zablatz, Żukau, Orlau, Pol.-Ostrau, Ottrembau und Reichwaldau; zwei im Plessischen: Orzechau und Mieskowitz, zwei auf der Minderstandesherrschaft Loslau: Gross-Gorschitz und Golkowitz, und zwei im Oppelnischen: Byczina und Zachanti. Aus der Gegend um Rybnik und Kosel zogen die Benediktiner den Zehnten, und in Beuthen gehörten ihnen zwei Wirthshäuser. — Hat dieses Verzeichniss der Orlauer Besitzungen der Verfasser vielleicht dennoch aus dem in den Beilagen Nr. II. befindlichen Dokumente herausgelesen und willkürlich auf das Jahr 1495 übertragen, oder lag ihm eine, sicher unbeglaubigte Notiz aus dem bezeichneten Jahre vor? Ich vermute fast das Erstere.

⁴¹⁾ Johann Prior der Dominikaner in Auschwitz bezeugt in seinem am 12. Oktober 1636 ausgestellten Schreiben, dass als 1612 Herzog Adam Wenzel das Dominikaner Kloster in Teschen restituiert hatte und er zum Prior desselben bestellt worden war, der genannte Herzog den Dominikanern auch das Dorf Orlau schenken wollte, welches sie jedoch nicht annahmen, da es ihnen bekannt war, dass auf dieses Dorf die Benediktiner von Tiniec Rechtsansprüche hätten. Derselbe Herzog, so fährt der Prior Johann fort, hat wiederholt sich dahin geäußert, dass zwölf Dörfer zur Orlauer Abtei gehört hätten, und er befahl mir den Tiniecer Convent aufzufordern, dieselben wieder in Besitz zu nehmen, was ich auch that.

Bevollmächtigter des Tiniecer Convents bei der Freistädter Commission im Jahr 1630 legte den als Zeugen vorgeladenen dreissig Dorfbewohnern von Orlau, Lazy, Dombrau, Poremba, Reichwaldau, Wirbitz und Zablacz fünf Fragen vor, von welchen die zweite also lautete: Wisst, oder erinnert ihr euch gehört zu haben, dass die Dörfer Orlau, Lazy, Dombrau, Poremba, Reichwaldau, Wirbitz, Zablacz, Kotzobendz, Gross-Gorschitz, Pol. Leuthen, Pol. Ostrau und in Ditmannsdorf etliche Ackerstücke dem Orlauer Kloster je gehört haben? wisst oder erinnert ihr euch von euren Vorfahren vernommen zu haben, dass noch andere Dörfer das Kloster besass, oder aber Aecker, Fischteiche, Wälder, Vorwerke, Mühlen u. s. f.? Das Stift Tiniec hatte also auch nur Kenntniss von zwölf der Abtei Orlau ehemals gehörigen Dorfschaften⁴²⁾.

Es lässt sich aber nicht ohne Grund bezweifeln ob selbst diese Ortschaften dem Kloster während seines dreihundert jährigen Bestandes eigen waren.

Was Ditmannsdorf anbelangt, so ist schon aus der den dreissig Zeugen vorgelegten Frage ersichtlich, dass in diesem Dorfe das Stift bloss etliche Grundstücke besass. In einer von Zacharias Stark herrührenden Handschrift wird zum Jahr 1362 bemerkt, dass Herzog Przemislaus von Teschen am 27. April den halben Theil von Ditmannsdorf verschenkt, die andere Hälfte an Herrn Dirsken von Wernersdorf verkauft habe, und in demselben Manuskripte wird 1435 ein „Drtzezke (Dirske?) von Ditmannsdorf“ erwähnt⁴³⁾.

Derselbe Herzog Przemislaus verkauft am 15. Februar 1365 „Zwey Dörffer die Deutsche und Polnische Leutte genannt, mit aller Zugehör, Herrn Pasconi von Barethwerd umb 400 Marck“⁴⁴⁾.

Polnisch-Ostrau gehörte dem Herzog Przemislaus I., welcher den 15. Aug. 1380 die Vogtei zu Teschen kaufte, und dafür „das Hauss zur Wendischen Ostra und Neu-Cuntzendorf“ gibt⁴⁵⁾; derselbe Herzog bestätigt 1389 „einen Zinss-

⁴²⁾ Diese zwölf Dörfer werden wol dieselben sein, welche nach der Ansicht Adam Wenzels dem Kloster ehemals gehörten.

⁴³⁾ Die Handschrift befindet sich in der Bibliothek des Appellationsgerichtes in Breslau, eine collationierte Abschrift verdanke ich der Güte des Herrn Dr. Wattenbach, früher Archivar in Breslau, jetzt Universitätsprof. in Heidelberg. Ich habe bereits in meinen „Beiträgen zur Genealogie der Herzoge von Auschwitz“ (im Notizen-Blatt der histor. statist. Section der k. k. mähr. schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde; Beilage der Mittheilungen 1862, Nr. 5. und 6. S. 45.) bemerkt, dass das Starcksche Werk von Eleasar Tilisch fast wörtlich benützt worden ist. — Nach dem Tode der Elisabeth Lukretia Herzogin von Teschen wurden die im hierortigen herzoglichen Archive befindlichen Urkunden den 9. Januar 1654 nach Breslau abgeführt, und bei dieser Gelegenheit ein Verzeichniss der abgeschickten Schriften verfertigt. Zwei Abschriften dieses Verzeichnisses sind im kgl. Provinzial-Archiv in Breslau. In denselben wird als in der Thruen Nr. 1. Latein. Sachen. Nr. 10 angeführt: Primislaus Herzog Zue Teschen verehret seinem Diener Beckoni, das halbe Dorff Dietmarschdorff mit der Mühl vndt allen Zugehörigen einkomben Ao. 1362.

⁴⁴⁾ Z. Stark, vgl. Tilisch bei Sommersberg I, 730. Bei diesem heisst der Käufer von Deutsch und Pol.-Leuthen Bosconi von Barotswerde, es ist derselbe, welcher in der vorigen Anmerkung Beckoni genannt wird.

⁴⁵⁾ Stark, vgl. Tilisch a. a. O.

angehend von jenen Gewaltthaten abzulassen und die Benediktiner wieder in ihren Besitz zurückzuführen. Da diese Sendung vergeblich war, wandte sich der König Polens an Kaiser Ferdinand I., aber fruchtlos. Zuletzt ist das Kloster völlig zerstört und aus dem Material das Reichwaldauer Schloss und die lutherische Kirche daselbst erbaut worden, die Orlauer Kirche aber wurde den Lutheranern übergeben. Im Jahre 1631 am 5. Mai jedoch ist durch die kaiserliche Kommission diese den Ketzern wieder abgenommen, und den Benediktinern aus dem Kloster Tiniec übergeben worden. Zur Leitung dieser Kirche wählte das Tiniecer Kloster den Abt Athanasius Stanislowski, schickte ihn nach Orlau, und bestimmte ihn zugleich zum Orlauer Pfarrer, mit dem Auftrage, dass er den Process in Bezug auf die entfremdeten Besitzungen des Klosters betreibe.

Im weitem Verlauf zählt das Manuskript die Pfarrer und Aebte von Orlau bis auf den schon genannten L. Klönn auf, und theilt die fruchtlosen Bemühungen derselben mit, um die den Benediktinern ehemals angehörigen Stiftsgüter zurück zu gewinnen. Der Bericht reicht bis in das dritte Jahrzehnte des vorigen Jahrhunderts, er ist also über 160 Jahre nach der Aufhebung des Klosters geschrieben, und kann mithin Anspruch auf unbedingte Glaubenswürdigkeit nur dann machen, wenn er durch anderweitige Zeugnisse unterstützt wird.⁵¹⁾

Die Glaubensänderung des Herzogs und die damit in Verbindung gesetzte Vertreibung des Dekans und der Ortspfarrer, so wie die Aufhebung der drei Klöster innerhalb des Herzogthums wird dem Einflusse seiner Gemahlin Katharina Sidonia von Sachsen zugeschrieben. Die zwei Klöster der Stadt Teschen wurden jedoch von Wenzel Adam bereits im ersten Jahre nach der Uebernahme der Regierung aufgehoben. Dies beweisen zwei im Jahre 1545 ausgefertigte Urkunden, laut welchen der Herzog das vordem den Dominikanern gehörige Bräuhaus der Stadt schenkt, und den Platz vor dem Freistädter Thor wo das Bernhardinerkloster gestanden, samt Gärten, Felder und Kirchengeräthschaften dem Spital überweist⁵²⁾. Die Vertreibung der Benediktiner aus Orlau erfolgte fünfzehn Jahre später, im Jahre 1560. Herzog Wenzel in

⁵¹⁾ Der von J. Heyne aus dem Chronicon Braunense mitgetheilte Bericht stimmt, wie ich schon bemerkte, mit unserer Handschrift vollkommen überein, ist jedoch von dem Verf. der Geschichte des Bisthums Breslau nur bis zur Aufhebung des Klosters mitgetheilt. Auch das von A. Heinrich benutzte Mskr. ist sicher mit dem mir zu Gebote gestandenen gleichen Inhalts, es muss jedoch, da A. Heinrich die Abfassung seiner Handschrift in das 16. Jahrhundert setzt, die Erzählung nur bis zur Klosteraufhebung gereicht haben. Hat sich Heinrich in der Zeitbestimmung nicht getäuscht, so müssten alle nach Auflösung der Abtei gemachten Mittheilungen meines Manuskriptes Zusätze eines späteren Berichterstatters sein, was mir wegen des innigen Zusammenhangs, und der ihrer Form nach gleichen Darstellungsweise ungläublich erscheint.

⁵²⁾ Die Originale befinden sich im städt. Archiv, Fach 15. und 16. Bei der Aufhebung dieses Klosters mögen Gewaltthätigkeiten von Seite des städtischen Pöbels begangen worden sein, die Erzählung aber, dass aus dem Material des zerstörten Klosters ein Galgen erbaut, auf welchen der Sohn des Bürgermeisters Kecherle, dem eine hervorragende Rolle bei der Zerstörung des Klosters unbeglaubigter Weise zugetheilt wird, zuerst aufgehängt worden wäre, ist eine abgeschmackte Erfindung aus späterer Zeit, welche bis auf den heutigen Tag immer wieder erzählt wird.

erster Ehe mit der Tochter seines Vormundes verheirathet, vermählte sich zum zweitenmale 1567 mit der genannten Herzogin von Sachsen, Engern und Westfalen⁵³⁾, mithin in einer Zeit, in welcher seine und die Glaubensänderung des grössten Theiles seiner Unterthanen, so wie die Aufhebung jener drei Klöster schon lange vollzogen war⁵⁴⁾. Was die Vertreibung des Dekans von Teschen und der katholischen Pfarrer anbelangt so muss ich bemerken, dass ich hierüber nicht eine einzige beglaubigte Nachricht kenne, alle Erzählungen von Gewaltmassregeln des Herzogs, die er sich in Bezug auf die Katholiken habe zu Schulden kommen lassen, sind späteren Ursprungs. Es scheint, wie in manchen andern Gegenden so auch im Teschnischen, der Protestantismus in kürzester Zeit reissende Fortschritte gemacht und zahlreiche Anhänger in allen Ständen gefunden zu haben, die Kirchen und Schulen giengen mit der Glaubensänderung der Bevölkerung, gewiss in den meisten Fällen ohne Anstoss, in die Hände der Evangelischen über.⁵⁵⁾

Zwischen der Auflösung der beiden Klöster der Stadt Teschen und der Vertreibung der Benediktiner in Orlau liegt ein Zeitraum von fünfzehn Jahren. Wenn nun der letzte Abt wirklich die Säkularisation der geistlichen Stiftungen des Fürstenthums und die Verdrängung der katholischen Geistlichkeit in seiner Kanzelrede angriff, so konnte sich sein Tadel nicht auf unmittelbar vor und in dem Jahre 1560 verübte Gewaltthaten beziehen, sondern auf solche, die schon mehrere Jahre vor seiner Ankunft in unserm Ländchen vor sich gegangen sein müssten. Und der in der Nachbarschaft von Orlau residierende Herzog Friedrich benutzte den nicht zeitgemässen Angriff des Abtes um ihn im Einverständnis mit seinem Vater Herzog Wenzel Adam aus dem Lande zu verdrängen. Es war ein leerer Vorwand, dass man ihn nach Polen mit dem Auftrage zurückschickte, der Abt des Mutterklosters möge das Privilegium vorzeigen, kraft welchem er das Recht habe den Orlauer Abt einzusetzen; denn dass Tiniec im Besitze eines solchen war, konnte der herzoglichen Regierung kaum verborgen sein.

Mit den ihres Hauptes beraubten Orlauer Mönchen hoffte man früher fertig werden zu können; die vom Weine betäubten wurden aus dem Kloster entfernt. Dass einer der Mönche, der Klosterprediger Pat. Jakob, welcher sich auf den Thurm geflüchtet hatte, wirklich erschossen worden ist, bestätigt der vom Baron Rudolf Sobek von Kornitz, Landeshauptmanne von Teschen, am 26. Januar 1692, auf die Aufforderung des Abtes und Pfarrers P. Gaudentius Lipnitzki von Orlau ausgestellte Brief, in welchem er bezeugt, dass er von dem verstorbenen Wenzel Pelka von Neustadt und Klein-Kuntschitz wiederholt vernommen habe, dass zur Zeit des Herzogs Wenzel

⁵³⁾ Der Ehekontrakt wurde am 20. Juli 1567 unterfertigt.

⁵⁴⁾ Vgl. meine Geschichte der evang. Kirche österr. Schlesiens, Teschen 1859.

⁵⁵⁾ Ich will nur nebenbei bemerken, dass ich dem Hofmarschall Lesel noch nirgends begegnet bin, und dass sein Name in den mir bekannten zahlreichen Urkunden Wenzels und seines Sohnes nicht vorkommt.

dessen Marschall Lesel mit einigen Fässern Tokaier Weines in das Kloster gekommen wäre, und mit den Mönchen so wacker gezecht habe (tam fortiter bibisse), dass sie zuletzt gezwungen worden wären das Kloster zu verlassen. Während des Trinkens habe sich einer der Mönche an den Klosterthurm geflüchtet, der von der Schenke aus von einem Orlauer Unterthanen, dem Jäger Glusek, den der genannte Pelka noch kannte, erschossen wurde⁵⁶). Die zwei hinter Mähr.-Ostrau erschlagenen Patres fielen nicht auf Teschnischem Boden, ihrer wird nicht weiter gedacht, und es ist fraglich, ob sie die Opfer eines religiösen Fanatismus sind.

Man wird sich überhaupt hüten müssen die Vertreibung der Mönche und die Zerstörung ihres Klosters dem Zelotismus der Herzoge Wenzel und Friedrich Kasimir zuzuschreiben. Die Beweggründe scheinen vielmehr rein materieller Natur gewesen zu sein. Friedrich Kasimir, der aus der ersten Ehe Wenzel Adams stammte, hatte von seinem Vater die Herrschaften Bielitz, Freistadt, Skotschau und Schwarzwasser erhalten, verstand jedoch eben so wenig wie sein Vater hauszuhalten. In beständiger Geldnoth und von Gläubigern stets bedrängt mochte ihm die Erlangung der Besitzungen der Abtei Orlau aus pekuniären Gründen wünschenswerth erscheinen. Die Lehre Luthers zählte auch in den Stiftsdörfern zahlreiche Anhänger, und die Ansicht, dass der fernere Bestand eines Klosters inmitten einer protestantischen Bevölkerung überflüssig wäre, mochte der Rechtsfrage über die Auflösung desselben die Beachtung, welche sie verdient hätte, über die Gebür entzogen haben. Das Stift wurde aufgehoben.

Nicht lange blieb die herzogliche Familie im Besitz der Klosterdörfer, denn der jüngere Herzog starb auf einer Reise nach Prag an den kaiserlichen Hof schon 1571. Er hatte seine Herrschaften ganz verschuldet hinterlassen und sein ihn überlebender Vater befand sich in so bedrängter Lage, dass er dieselben einzulösen nicht vermochte. Sie wurden veräussert und es entstanden die Minderherrschaften Bielitz, Freistadt, Roy. Die Forderung jedoch eines gewissen Wenzels von Sachs (Sakss), bestehend in einer Summe von 4000 schles. Thaler konnte aus dem Erlöse jener Güter noch immer nicht beglichen werden. Er beschwerte sich beim Kaiser Maximilian, und zeigte zugleich an, dass noch etliche Güter vorhanden wären, mit welchen er bezahlt werden könnte. Der Kaiser befahl dem Gläubiger gerecht zu werden. Auf das hin streckten die adeligen Familien Czygan, Wiltschek und Barschki dem von Sachs die 4000 Thaler vor, und setzten sich dafür in den Besitz der ehemals dem Stifte gehörigen Ortschaften⁵⁷), ob-

⁵⁶) Der Landeshauptmann stellt dieses Zeugnis allerdings erst hundert und zwei dreissig Jahre nach der Auflösung des Klosters aus. Man kann die Triebfeder, welche den Mörder zu seiner schrecklichen That bewog nicht mehr in Erfahrung bringen, dass er, wenn er auch bestraft worden sein sollte, doch nicht in dem Masse blühte als es seine Schandthat verdient hätte, beweiset dass ihn Pelka noch kannte.

⁵⁷) Der Archivar Christoph Ignaz Attern wurde 1696 beauftragt über den Verkauf der Orlauer Güter in dem Breslauer (Bisthums?) Archive nachzuforschen, er lieferte aus der Registratur einen Auszug, welcher im Texte benutzt wurde.

schon der Abt von Tiniec, durch seinen zu diesem Zwecke nach dem Herzogthume Teschen abgeschickten Matthias von Karpinski, den Käufern vorstellen liess ihr Geld nicht hinauszuwerfen, sie vor dem Ankauf warnen, und als es nichts fruchtete dagegen protestieren liess.

Orlau und Lazy geht 1614 aus dem Besitz der Familie Czygan in die der Bludowski über, Dombrau und Poremba sind schon vor 1588 von Kaspar Wiltschek vom Guten Land und Hultschin an Bernhard Barschki von Barschka auf Reichwaldau übergegangen, Kotzobendz kam an die in der Geschichte unseres Herzogthums gleichfalls wolbekannte Familie Rudzki, von welcher es durch Kauf auf die Goretzkis gelangte, hierauf erscheint der Baron Joachim Marklowski als Eigenthümer des Dorfes, von dem es um 1720 auf seine Tochter, die Gemahlin des Herrn von Lieben übergieng. Um diese Zeit befand sich Wirbitz und Polnisch-Ostrau im Besitz des Generals Baron von Wiltschek, Ditmannsdorf und Leuthen in dem des Grafen Taffe, Gross-Gorschitz besass der Graf Henckel, Zablatz der Herr von Gotschalkowski, Solza und Tierlitzko der Baron Heinrich Ferdinand von Larisch. — Dass die Käufer dieser Dörfer, welche der grösseren Zahl nach vordem der Abtei gehörten, sich im Besitze derselben nicht sicher fühlten, beweisen die in den meisten Kaufkontrakten vorkommenden Bestimmungen, laut welchen der ausbezahlte Kaufschilling auf ein anderes Gut des Verkäufers mit der Bemerkung intabuliert wurde, dass die Kaufsumme dem Käufer wieder zurückbezahlt werden sollte, sobald das verkaufte Dorf wieder an den Orden zurückgegeben werden müsste⁵⁸⁾. Durch solche Klauseln wurde die Unsicherheit des neuen Besitzes zur Genüge dokumentiert, es lag aber auch andererseits in Folge des oft sich wiederholenden Kaufs und Verkaufs ein und desselben Dorfes im Interesse beinahe des gesamten Teschner Adels, damit die zerstörte Abtei nicht wieder erstehet. So geschah es, dass selbst streng katholische Herrn, wie jener Baron von Larisch, Marschall des Fürstenthums Teschen, ein Verehrer der Jesuiten und kein Freund der Evangelischen⁵⁹⁾, nicht umhin konnten der Rückkehr der Benediktiner, wenn auch nur im Stillen entgegen zu arbeiten.

Und dass das Mutterkloster Tiniec keine Mühe sparte um wieder in den Besitz seiner verlorenen Güter zu gelangen, ist schon aus dem angeführten Orlauer Bericht zu ersehen. Der Abt von Tiniec wandte sich, wie schon bemerkt wurde, gleich nach der Vertreibung der Mönche an den polnischen König, dessen Vorstellungen jedoch beim Herzog Wenzel Adam taube Ohren fanden, daher sich derselbe bei dem Kaiser beschwerte, worauf Ferdinand I. in einem Schreiben vom 24. Dec. 1561 dem Herzog befahl die vertriebenen Benediktiner in ihr Kloster wieder zurückzuführen. In seinem Antwortsschreiben vom 24. Februar 1562 erklärte sich Herzog Wenzel dazu

⁵⁸⁾ So in den Kaufkontrakten über Dombrau, Poremba, Orlau und Kotzobendz.

⁵⁹⁾ Vergl. meine Geschichte der evang. Kirche österr. Schlesiens. S. 59. Anm. 2.

bereit, sobald das Mutterstift sein Recht auf die Wahl der Orlauer Aebte nachgewiesen werde haben. Die Beschwerden der Tiniecer Mönche und der polnischen Könige wurden bei den nachfolgenden Kaisern immer wieder erneuert, bis endlich Ferdinand II. einer aus dem Grafen von Dohna, Wenzel Grafen von Oppersdorf, Wenzel Kamienski und dem bekannten Chronisten und kaiserl. Fiskal Jakob Schickfuss zusammengesetzten Kommission, welche 1631 zu Freistadt tagte, den Auftrag gab die Rechtsansprüche des Klosters Tiniec einer genauen Untersuchung zu unterwerfen. Aber auch diese Kommission blieb resultatlos, wol zumeist wegen der bald darauf folgenden kriegerischen Ereignisse, welche auch unser Ländchen nicht unberührt liessen.⁶⁰⁾ Nur die Kirche in Orlau wurde den Evangelischen am 5. Mai 1631 abgenommen und den Benediktinern wieder übergeben. Das Kloster Tiniec schickte wieder einen seiner Konventualen als Abt und Pfarrer nach Orlau, aber allen Bemühungen ungeachtet gelang es nicht die säkularisierten Stiftsdörfer zurückzugewinnen, obgleich sich Kaiser Leopold I. selbst für die Sache interessierte. Die Einkünfte der Pfarrei Orlau waren so gering, dass wie Samuel Wolff, bischöflicher Kommissär im Herzogthum Teschen und den angrenzenden Distrikten, am 24. Januar 1709 bezeuget, von dem Einkommen der Pfarre nicht einmal ein Priester anständig zu leben vermöge.

Die Reihenfolge der Orlauer Aebte und Pfarrer seit 1631 ist folgende: Athanasius Stanislawski, Jakob Piotrowitz, Stanislaus Golisenski, Cölestin Lopaczki, Martin Wilczynski, Ildefons Trzyniecki, Maurus Rubinkowski, Bogumil Micielski, Melitus Hdorowitz, Gaudentius Lipnitzki und Lambert Klönn. Von diesen haben etliche, ob schon sie den Titel eines Abtes von Orlau mehrere Jahre führten, ihre Pfarre nie gesehen, andere waren in der Verfolgung der Rechtsansprüche ihres Klosters höchst lässig, nur die zwei letzteren erwiesen sich in dieser Angelegenheit unermüdlich. Vor allen sparte Klönn keine Mühen und Opfer, um den Wunsch seines Herzens, die Neugestaltung des Stiftes Orlau, in Erfüllung gehen zu sehen. In seinen Bestrebungen wurde er aber vom Tiniecer Kloster im Stiche gelassen, da dessen Interesse dafür durch die Länge der Zeit erlahmt, und das zur Einsicht über die Fruchtlosigkeit solcher Bemühungen gelangt war. Auch in anderer Beziehung von Tiniec aus schwer verletzt beschloss er die Trennung Orlaus von dem Stifte in Polen durchzusetzen. Er erreichte seinen Zweck, Orlau wurde dem Benediktinerkloster Braunau in Böhmen affiliert, welches von da an bis in die neueste Zeit einen Priester aus seiner Mitte als Pfarrer nach Orlau schickt.

⁶⁰⁾ S. meine Abhandlung: Das Herzogthum Teschen während des dreissigjährigen Krieges, im Notizenblatt der histor.-statistischen Section Jahrgang 1861 Nr. 4 und 5.

Beilagen.

I.

Gregorius Episcopus Servus Servorum Dei, Dilectis filijs Abbati et Conventui Tynecensi salutem et Apostolicam benedictionem. Cunctis petentium desiderijs dignum est Nos facilem praebere consensum, et vota, quae a rationis tramite non discordant effectu prosequente complere. Ea propter dilecti in Domino filii, Vestris iustis postulationibus grato concurrentes assensu, Villam quae dicitur Orlava, cum omnibus iuribus et pertinentijs suis, sicut eam iuste et pacifice possidetis, Vobis et per Vos monasterio Autoritate Apostolica confirmamus, et praesentis scripti patrocinio communimus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Nostrae confirmationis infringere, vel ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei et S. S. Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursum. Datum Laterani VII... Decembris Pontificatus Nostri anno primo.

II.

Gregorius Episcopus Servus Servorum Dei. Dilectis Filijs Luitfrido Abbati monasterij Tynecensis cunctisque fratribus tam praesentibus, quam futuris regularem vitam professis, in perpetuam rei memoriam. Religiosam vitam eligentibus Apostolicum convenit praesidium, ne forte cujuslibet temeritatis incursus, aut eos a proposito revocet, aut robur, quod absit, Sacrae Religionis infringat. Ea propter Dilecti in Domino filij, Vestris iustis postulationibus clementer annuimus, et monasterium S. Petri de Tynecia in quo Divino estis mancipati obsequio, sub B. Petri et Nostra protectione suscipimus et praesentis scripti privilegio communimus. In primis siquidem statuantes ut ordo monasticus, qui secundum Deum et B. Benedicti regulam in eodem loco institutus esse dignoscitur, perpetuis ibidem temporibus inviolabiliter observetur. Praeterea quascunque possessiones, quaecunque bona idem monasterium in praesentia iuste et canonice possidet, aut in futurum concessione Pontificum, largitione Regum vel Principum, oblatione fidelium, seu alijs iustis modis praestante Domino poterit adipisci, firma Vobis Vestrisque Successoribus et illibata permaneant. In quibus haec proprijs duximus exprimenda vocabulis. Locum ipsum in quo praefatum monasterium situm est, cum omnibus pertinentijs suis. Et de Rutki, de Kassow, de Czulow, de Woikowo, de Prandnik, de Chonowice, de Radziesow, de Steklec, de Grusow, de Lapyzca, de ... znize, de Podolany,

de Kargow, de Povożow, de Tuchow, de Zdanowice, de Uchonowice, de Bezdechowice, de Svapetnice, de Chorowice, de Sebna, de Doborzin, de Smilo, de Powożowo, de Strzegocyce, de Tarnowo, de Pilzno, de Myslowice, de Luba, de Okulice, de Donaietz, de Ugsze, de Gabalice, de, de Bnestek, de Opatowice, de littore Vislae Camerariorum, de Bitin, de Landkowice, de Byczynna, de Grodziec, de Czundaia, de Lanczany, de Stradowo et Goreslawice, Villas cum ecclesiis, hominibus, decimis, mellificijs, tabernis, venationibus, iuribus, piscationibus, tributis, stroza, pomocone,, et cum alijs pertinentijs eorundem. Villas etiam de Dambrova, de Orzechowo, de Skawa, de Czernohowo, de Wolowice, de Czaiowice, de Pisary, de Grodosowo, de Witkowice, de Babice, de Villa antiqua, de Villa nova, de Opatkowice ad Magnum Sal, de Balice, de Sulistrowice, de Maciejowo, de Svancice, de Trudniowice, de Chrzaslonowice, de Bodzanow, de Podluze, de Grodzina, de Piortkowice, de Igolomia, de Chmietniec, de Charwin, de Sulislawice, de Wyciehowo, cum decimis et alijs pertinentijs omnibus eorundem. Ecclesiam quoque de Magno Sale, et Cellam S. Laurentij in Kalisz cum omnibus eorum pertinentijs. Ecclesiam S. Andreae cum omnibus pertinentijs suis. Et S. Nicolai et S. Georgij Cracoviae, capellas cum omnibus pertinentijs suis. Decimas Villarum de Orlova, Dubrowa, Koczobontz, Cierlitzko, maiori Gorzice, Uchilsko, Ostrawa, Wierzbica, Zablocie, Zukow, Lachanty et Golkowice. Decimas de sortibus in Kozle pertinentibus ad Castellaturam de Racziborz circa Rybnik, quas Venerabilis Frater Noster Laurentius Vratislaviensis Episcopus de assensu capituli sui monasterio Vestro pia liberalitate concessit, prout in litteris inde confectis plenius continetur. Decimam de Succow, et decimam duorum Mielec annum redditum duodecim Marcarum argenti, et trium poledrorum, a quodam Boleslao Duce Poloniae Vobis concessorum. Navalem transitum fluminis Vislae iuxta Vestrum monasterium, libertatem quam clarae memoriae Boleslaus Rex Poloniae et Judiht uxor ejus Vestri monasterij Fundatores concesserunt villis et hominibus Vestris. Duo Macella in Cracovia, redditus salis, quos habetis in Villis de Sidzina et Magno Sale. Duas tabernas et ius fori in Bytom. In Siewier novum forum, unum macellum, et unam tabernam. Transitum navalem in Opatowice. In Lapezyca liberum forum et tabernam. Usum venandi in Visloka et Biesiada. In Opatow forum et tabernam. Duas tabernas in Vislica. Item quoque fluvij qui vocatur Skawina tam in piscationibus, quam in castoribus, cum pratis, vineis, terris, nemoribus, usuagijs, et pascuis in et plano, in aquis et molendinis, in muris et semitis, et in omnibus alijs pertinentijs, libertatibus et immunitatibus suis. Sane de novalium et Vestrorum quae manibus proprijs aut sumptibus colitis, et de Vestrorum animalium nutrimentis, nullus a Vobis decimas exigit vel extorquere praesumat.*) Liceat quoque Vobis Clericos vel Laicos et absolutos a saeculo fugientes ad conversionem recipere, et eos absque contradictione aliqua retinere. Prohibemus insuper ut nulli fratrum Vestrorum post factam in monasterio Vestro professionem fas sit sine Abbatis sui licentia, nisi arctioris Religionis obtenta, de eodem loco discedere, discedentem vero absque communi litterarum Vestrarum cautione nullus audeat retinere. Cum autem generale Interdictum fuerit, liceat Vobis ianuis clausis, exclusis excommunicatis et interdictis, non pulsatis campanis, suppressa voce divina officia celebrare. Chryisma vero, oleum sacrum, consecrationes altarium seu basilicarum, ordinationes clericorum, qui ad sacros ordines promovendi fuerint, a Dioecesano suscipietis Episcopo, siquidem Catholicus fuerit, et communionem sacro sanctae Romanae Sedis habuerit, et ea Vobis voluerit sine pravitate qualibet exhibere. Ad haec novas et indebitas exactiones ab archiepiscopis, episcopis, archidiaconis, diaconis alijsque omnibus ecclesiasticis, saecularibusve personis a Vobis fieri inhibemus. Sepulturam quoque ipsius loci liberam esse decernimus, ut eorum devotioni et extremae voluntati, qui se illis sepeliri deliberaverint, nisi forte excommunicati aut interdicti, aut usurarij nullus obsistat, salva tamen iustitia illarum ecclesiarum, a quibus mortuorum corpora assumuntur. Decimas praeterea et possessiones ad ius ecclesiarum Vestrarum spectantes, quae a Laicis detinentur redimendi, et legitime liberandi de manibus eorum, et ad Ecclesias ad quas pertinent revocandi sit Vobis de Nostra Autoritate facultas. Obeunte te

*) In diesem Satze ist ein oder das andere Wort ausgefallen.

nunc ejusdem loci Abbate, vel tuorum quolibet Successorum, nullus ibi qualibet subreptione astutia seu violentia praeponatur, nisi quem fratres unanimi consensu, vel fratrum major pars consilij sanioris secundum Deum et S. Benedicti regulam provideant eligendum. Paci quoque et tranquillitati Vestrae, paterna in posterum sollicitudine providere volentes, Autoritate apostolica prohibemus, ut infra clausuras locorum seu gangriarum Vestrarum nullus rapinam seu furtum facere, ignem apponere, sanguinem fundere, hominem temere capere, vel interficere, seu violentiam audeat exercere. Praeterea omnes libertates et immunitates a Praedecessoribus Nostris Romanis Pontificibus ordini Vestro concessis, nec non libertates ac exemptiones saecularium exactionum, a Regibus et Principibus, vel alijs fidelibus rationabiliter Vobis indultas, Autoritate apostolica confirmamus, et praesentis scripti privilegio communimus. Decernimus ergo, ut nulli omnino hominum liceat praefatum monasterium temere perturbare, aut ejus possessiones auferre, vel oblatas retinere, minuere, seu quibuslibet vexationibus fatigare, sed omnia integre conserventur eorum, pro quorum gubernatione et sustentatione concessa sunt usibus profutura, salva Sedis Apostolicae autoritate, et dioecessani Episcopi iustitia, et in praedictis decimis moderatione Concilij generalis. Si qua igitur in futurum ecclesiastica saecularisve persona hanc Nostrae constitutionis paginam sciens contra eam temere venire tentaverit, secundo tertiove communita, nisi reatum suum congrua satisfactione correxerit, potestatis, honorisque sui dignitate careat, reamque se divino existere iudicio de perpetrata iniquitate cognoscat, et a sacratissimo corpore et sanguine Dei et Domini Redemptoris Nostri Jesu Christi aliena fiat, atque in extremo examine districtae ultionis subiaceat. Cunctis autem eidem loco sua iura servantibus sit pax Domini Nostri Jesu Christi, quatenus et hic fructum bonae actionis percipiat, et apud districtum Judicem proemia aeternae pacis inveniat. Amen. Ego Gregorius catholicae ecclesiae Episcopus. Ego Thomas tit. s. Sabinae Presbyter cardinalis. Ego Bartholomaeus tit. S. ..dentianae Presbyt. cardin. Ego Singebaldus tit. s. Laurentii in Lucina Presb. card. Ego Stephanus s. Mariae trans Tiberim tit. s. Calixti Presb. card. Ego Otho ss. Sergii et Bach. diaconus cardinalis. Ego Romanus s. Mariae in Cosmed. diaconus cardin. Ego Aegidius ss. Cosmae et Damiani diacon. cardin. Ego Petrus s. Georgii ad vellum aureum diacon. cardin. Ego Reginaldus s. Eustachii diacon. cardin. Datum Perusij per manum Mochantini s. apost. eccles. vicecancellarij. Septimo Calendis Junij. In dictione secunda. Incarnationis dominicae anno M.CC.XXIX. Pontificatus vero Nostri anno tertio*).

III.

In nomine sanctæ et individuae Trinitatis. Nemo prudens pia maiorum facta disolvit vel impugnat. Omnibus enim quæ a maioribus pie sunt oblata et firmata, pia debetur a successoribus reverentia. Hac ratione per S. Spiritus gratiam inductus Ego Henricus Silesiae et Cracoviae devotam ac laudabilem Patronorum meorum Principum inclytorum, Mesconis et Lesconis largitionem, qua Monasterio Apostolorum Principum S. Petri de Tynecia vocato quondam villam Grodziec dictam perpetuo contulerat, sicut in eorum Privilegij inde plenius confectis continetur, et innovo et confirmo scire cupiens nostros successores, quam praedictam villam quidam Comes nomine Segotta sua praesumptione contra iustitiam Dei et dictorum Principum privilegia a Monasterio iam dicto alienare tentaverat. Nos igitur in Cracovia Civitate personaliter commorantibus post mortem Patruï nostri Ducis Lesconis Anno MCCXXVIII accedens ad nostram praesentiam Dominus Abbas Luitfridus in praedictum Comitem Segottam suis non modicis quaerellis coram nobis est quaerullatus. Et nos Deum solum prae oculis habentis, cuius universae viae misericordia et veritas, per ipsum iustum iudicium fecimus sedendo pro tribunali cum nostris Baronibus in monte modico ad Ecclesiam S. Michaelis die dominica sexto Calendas Februarij, quam in publicum uterque eorum Abbas et

*) Unser Mskript. führt zwei Confirmationsurkunden dieser Bulle, die eine von 1439, die andere von 1473 an.

Segotta protulisset suum Privilegium taxantes per diutinum tempus, et veracissimum iudicium Segottam cum falso privilegio fere calumniosum, Abbatem vero et eius privilegia iusto Dei iudicio per omnia iustificavimus. Et ne cuiquam, vel supra dictorum tantorum Principum erga Religiosos tam venerabilem devotionem, vel nostrae innovationis et iusti iudicij confirmationis robur temere violare liceat, praesentem paginam perpetuis valituram temporibus autoritate nostro sigillo ac legitima testium subscriptione communimus ac roboramus praedictam villam Grodziec, cum omnibus suis pertinentijs Beato Apostolorum Principi in Tynecia conferentes perpetuae devotioni titulo, pro nostrarum animarum et nostrorum successorum. Si quis autem haec violare presumpserit a Deo perpetuo sit damnandus amen. Testes autem hi praesentes fuerant. Dux Sobeslaus filius Thebaldi Ducis Boemiae. Stephanus Palatinus Vratislaviensis, Marcus Palatinus Cracoviensis, Boleslaus Iudex Curiae, Clemens filius Clementis, Magister Andreas frater eius Praepositus S. Michaelis, Dominus Proiectus Abbas Zwiensis (?), Petrus Prior ejus, Dominus Cisanus Subcancellarius.

IV.

Noverint universi praesentem litteram inspecturi: Quod nos Joannes divina miseratione Abbas Orloviensis, de voluntate et consilio Rdi Patris Abbatis Tynecensis, et concilio fratrum nostrorum Villam nostram Wierzbitz et Incolas ejusdem pro commodo et utilitate ipsorum ad Ecclesiam B. Virginis in Oderberg, cum iure ecclesiastico volumus pertinere, sepulturam defunctorum et alia sacramenta ecclesiastica ibidem recepturi Lamperto Joanni praefatae Ecclesiae, et suis successoribus obedientiam debitam exhibentes. In cujus rei testimonium praesentem paginam sigillo Domini Abbatis Tynecensis, et nostra, et sigillo nostri Simonis Prioris duximus consignandum. Datum Orloviae anno Dni millesimo ducesimo nonagesimo secundo, quarto Calendarum Januarij.

V.

In nomine Domini amen. Ad perpetuam rei memoriam, cum inter humanae mortalitatis incerta nihil securius, certius, perfectiusque censetur, quam quod omnes actus qui sunt litterarum munimine firmentur, proinde nos divina patientia Abbas Tynecensis Monasterij, et Joannes ejusdem Ordinis professus et obedientiae Abbas Orloviensis, Bernardus Prior, Jacobus Subprior, Nicolaus Praepositus Infirmorum, Jacobus et Blasius Thesaurarij, Andreas Custos, Joannes..., Nicolaus Organista, Martinus Procurator, Joannes Cellarius, ceterique fratres Monasterij Tynecensis Ord. S. Benedicti Cracoviensis et Vratislaviensis Dioecesis, Significamus tenore praesentium notitiam habituris: Quomodo attendentes laboriosi Joannis Harttman Sculteti in Zablatz gratam servitorum fidelitatem eiusque humillimis petitionibus inclinati pro innovatione sui privilegij ad dictam Scultetiam, eo quod suorum Antecessorum privilegium super dictam Scultetiam penitus extat vetustate consumptum, Id grato animum respectu legalitatis, et fidem servitorum simulque devotam applicationem id ipsum significantes, quia memorato, laborioso Joanni Harttman Sculteto in Zablaeie innovamus, confirmamus, approbamus, ratificamus anteriorem donationem et dationem, iterisque vicibus dando, donando sibi pro legalitate suorum fidelium servitorum, ut praememoravimus et memorati sumus dictam Scultetiam in Zablaeie, et etiam molendinam cum Cmetonibus duobus, et hortulanis totidem, tabernaculae et Sutores cum Pistoribus in praedicta villa Zablaeie continentibus, et specialissime cum singulis agris, pratis, piscinis sylvisque commensuratis dicto Joanni Harttman pro servitio constituimus, dedimus, damus et donamus. Ipseque cum suis successoribus tenebit ut et ante, et post Successores tenebunt possidebunt in aevum. Nobis vero et Nostris Successoribus modo servitium praestabunt, videlicet ter in anno de Orlava in Tynecense Monasterium, et econtra verso in equo valente duas marcas tenebitur, atque

tenebuntur servire aeviterne, et si quod absit equus in via Nostri servitij, sic valens sibi defecerit, Nos eundem equum in dicto, et non ampliori pretio Nostrique Successores sint adstricti persolvere: Census etiam Nostros de praedicta Scultetia pertinentes fideliter exactos suiue Successores dent, repraesentent, in hoc Siliginis mensuras duas totidemque avenae: Prandia vero quotiescunque celebrante opportune iudicio Nobis fuerit suis sumptibus procurare tenebitur; insuper praefato Joanni Harttman et suis successoribus legitime vendendi, commutandi in suos uberiores fructus convertendi facultatem concedimus, dumtaxat sine praepjudicio aut incommodo Nostri dominij jurium, et haereditatis saepe fatae in Zablatz tali secundum personam in quam consensus erimus, cum obacta legalitate et fidelitate servitorum attentis. Datum et actum in Tynecensi monasterio die Dominica, quae ab Ecclesia canitur Judica me Deus, Anno Nativitatis Domini Millesimo quadringentesimo nonagesimo septimo. Nostrorum Sigillorum munimine iussimus roborari.